



Netzwerk der 21 Integrierten
Gesamtschulen der Stadt und
Region Hannover

Individuelle Kompetenzentwicklung durch Unterricht

Rahmenbedingungen, Hindernisse, Möglichkeiten

4. Gesamtschultag 2011

Hannover

02.02.2011

Univ.-Prof. Dr. Matthias von Saldern



LibreOffice

The Document Foundation

Wir können´s doch!



Der Gesamtschul-
Aktivist nach 50
Jahren Kampf

Frage!

- Kann man Gesamtschullehrkräften noch etwas beibringen?
 - Nein! Bildung ist Selbstbildung (W. v. Humboldt)
- Man kann sie aber beim Denken
 - (im positiven Sinne) stören,
 - anregen,
 - motivieren,
 - Interessieren,
- Theorie: Konstruktivismus

Vorschau

1. Skeptische Vorbemerkungen zum Titel des Vortrages
2. Kompetenz – neuer Wein in alten Schläuchen?
3. Rahmen: System
4. Rahmen: Schule
5. Rahmen: Klasse
6. Rahmen: Lerner, Lernerin
7. Fazit





2. Neues Bildungskonzept

- Grundlinie: Veränderung zum anglo-amerikanischen System
- Begründung: beschleunigter Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft, steigende Qualifikationsanforderungen
- Folgerungen:
 - Neubestimmung moderner Allgemein- und Grundbildung
 - Auswahl basaler Kulturwerkzeuge (*literacy*)
 - Anwenden von Basiskompetenzen in variierenden Situationen
- Parallel- und Vorausesentwicklung: Bologna-Prozess



Literacy – hoch politisch

- *Literalität*, ursprünglich *Literarität*, das Verfügen über *Schriftsprache*
- Erweiterung der Definition auf *Kulturwerkzeuge*
- *emanzipatorischer* Charakter der Grundbildung
- Verfügen über Grundqualifikationen als fundamentales *Menschenrecht*
- politische, gesellschaftliche und kulturelle *Teilhabe*
- Debatte um *Bildung als Bürgerrecht*
- Frage nach der Konzeption einer *zeitgemäßen Allgemeinbildung*
- Verantwortlichkeit die Schule für das Einlösen des Bildungsanspruchs des einzelnen und die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft insgesamt?



Literacy vor über 200 Jahren

- Adolph Friedrich Ludwig Freiherr Knigge
- Geboren am 16.10.1752 in Bredenbeck bei Hannover; gestorben am 6.5.1796 in Bremen.
- *Über den Umgang mit Menschen*, 1788



1789 Franz. Rev.
1776 Am. Unabh.-Erklärung

1

2

3

4

5

6

7

8



Kompetenz

- vielfach keine spezifische Eingrenzung
- Gemeinsames Merkmal: Kompetenz als Befähigung zum erfolgreichen – d.h. problemlösenden – Handeln in anspruchsvollen **Problemsituationen**
- Derzeit wird diskutiert:
 - Beziehen sich Kompetenzen auf einen bestimmten Bereich (d.h., sind sie **domänenspezifisch**)?
 - Bedarf es zur Feststellung von Kompetenzen einer beobachtbaren Handlung (**Kompetenz-Performanz-Problem**)?

1

2

3

4

5

6

7

8



Definition Kompetenz

Weiner (2002, S. 27f.) versteht unter Kompetenz die von Individuen verfügbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie mit diesen verbundenen **motivationalen** und **sozialen** Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in **variablen** Situationen erfolgreich und **verantwortungsvoll** nutzen zu können.

Nix Neues!

Aha!
Selbstbildung!

U-Methoden

Kooperation!

Ethik!!

1

2

3

4

5

6

7

8



Ethik: Beispiel für Lehrbücher

Aufgabe 97: Ein Geisteskranker kostet täglich etwa 4 RM, ein Krüppel 5,50 RM, ein Verbrecher 3,50 RM.

In vielen Fällen hat ein Beamter täglich nur etwa 4 RM, ein Angestellter kaum 3,50 RM, ein ungelernter Arbeiter noch keine 2 RM auf den Kopf der Familie.

(a) stelle diese Zahlen bildlich dar. – Nach vorsichtigen Schätzungen sind in Deutschland 300 000 Geisteskranke, Epileptiker usw. in Anstaltspflege. (b) Wieviel Ehestandsdarlehen zu je 1000 RM könnten – unter Verzicht auf spätere Rückzahlung – von diesem Geld jährlich ausgegeben werden?“

1

2

3

4

5

6

7

8

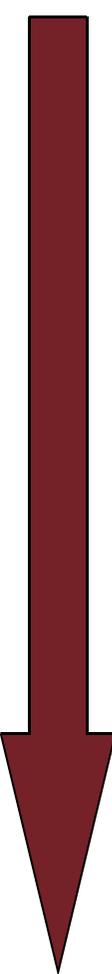


Also:

- Die Kompetenzdiskussion ist sehr breit, sie ist politisch, ethisch, normativ, ganzheitlich, ...
- ... und in den Wissenschaften keineswegs reduziert auf PISA, Vergleichstests, Bildungsstandards, usw. ...
- Aber! Neue Herausforderungen



Alles vergessen? Lernzielbereiche von Bloom u.a.



kognitiv	affektiv	psychomotorisch	kommunikativ
<i>Bloom</i>	<i>Krathwohl</i>	<i>Dave</i>	<i>Manstetten</i>
Wissen	Aufnehmen	Imitation	Hinwendung
Verstehen	reagieren	Manipulation	Selektion
Anwenden	werten	Präzision	Interaktion
Analyse	Wertordnung	Handlungsgliederung	Koaktion
Synthese	Charakterisierung	Naturalisierung	Integration
Evaluation			
<i>Komplexität</i>	<i>Verinnerlichung</i>	<i>Koordination</i>	<i>Konkordanz</i>

1

2

3

4

5

6

7

8



Kriterien für Kompetenzerwerb

- Die Lernenden machen innerhalb des Gegenstandsbereiches (Lern-)Erfahrungen, die für sie selbst relevant sind.
- Das Lehr-Lern-Material bildet die verschiedenen Komponenten von Kompetenz angemessen ab. (s. insbes. Schulbücher; auch: Kerncurricula!)
- „Überprüft“ wird die „Behandlung von Fällen“, nicht eine isolierte Komponente von Kompetenz wie z. B. Faktenwissen. (literacy)

1

2

3

4

5

6

7

8



3.-6. Rahmenbedingungen

	Bildungs- ergebnisse	Einflussfaktoren	Hintergrund
3. System	Qualität der Gesamtleistung	Bildungsstrukturen, Mittelzuweisungen, Bildungspolitik	Gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kontext
4. Schule	Leistung der Bildungsinstitutionen	Schulische Lernumgebung	Schulischer Kontext, Einzugsgebiet
5. Klasse	Unterrichtsqualität	Lehr- und Unterrichtspraxis	Lern- und Ar- beitsbedingungen von Schülern und Lehrern
6. Lerner, Lernerin	Verteilung Kompetenzen	Motivation, Einstellungen	Schülerhintergrund



Konsequente Umsetzung von Denkfehler

- Einteilung in Schulformen
 - Förderschule (noch!)
 - HS, RS, Oberschule
 - Gymnasium
 -

Sortierung hat Effekt
auf Kompetenz-
entwicklung:
Sie hemmt!

IGS NDS	Empfehlung	Abschluss
Hauptschule	27%	15%
Realschule	45%	29%
Gymnasium	28%	55% (ESAI)

0,9% ohne Abschluss

1

2

3

4

5

6

7

8



Differenzielle Entwicklungsmilieus (drei Schüler mit gleichen Voraussetzungen)



Hauptschule



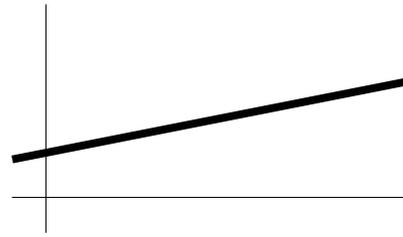
Realschule



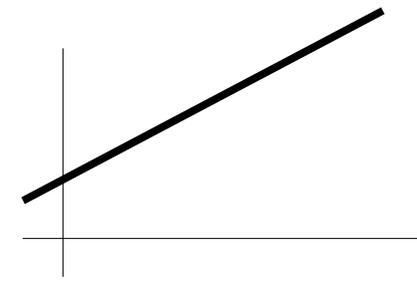
Gymnasium



Leistungsentwicklung
schwach



Leistungsentwicklung
besser



Leistungsentwicklung
am besten



Notwendige Entscheidungen auf Systemebene

- Unterrichtsverpflichtung absenken
- Stundenpläne flexibler gestalten
- Traditionen überprüfen (Jahrgangsklasse usw.)
- Mehr Freiräume und Änderung des Beamtenrechts
- ...
- und ...

1

2

3

4

5

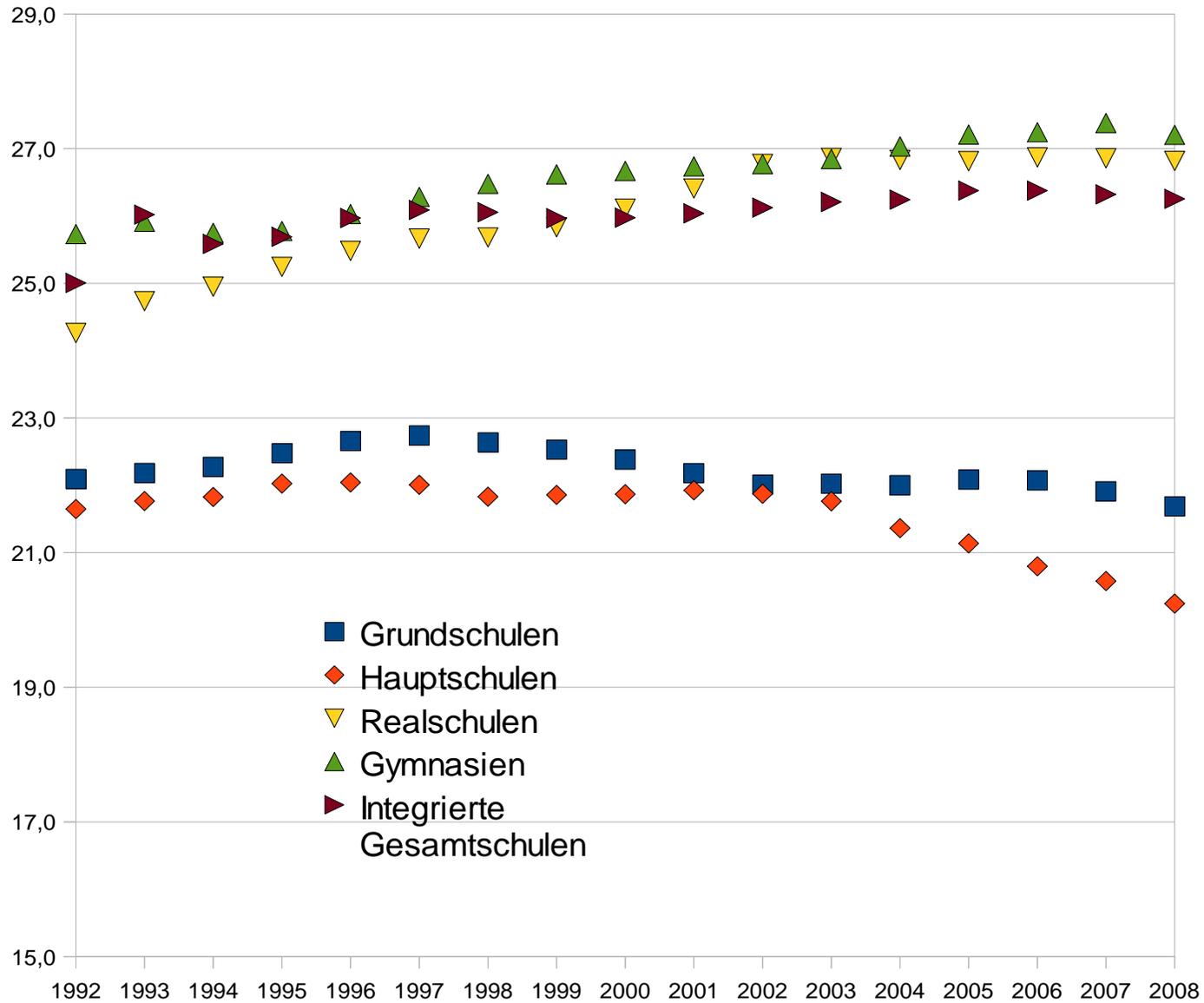
6

7

8



Klassengrößen 1992-2008



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8



3.-6. Rahmenbedingungen

	Bildungs- ergebnisse	Einflussfaktoren	Hintergrund
3. System	Qualität der Gesamtleistung	Bildungsstrukturen, Mittelzuweisungen, Bildungspolitik	Gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kontext
4. Schule	Leistung der Bildungsinstitutionen	Schulische Lernumgebung	Schulischer Kontext, Einzugsgebiet
5. Klasse	Unterrichtsqualität	Lehr- und Unterrichtspraxis	Lern- und Ar- beitsbedingungen von Schülern und Lehrern
6. Lerner, Lernerin	Verteilung Kompetenzen	Motivation, Einstellungen	Schülerhintergrund

Die
Deutsche
Schule

Zeitschrift für
Erziehungswissenschaft
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

DDS

Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

11

Marlaine Demmer, Matthias von Saldern (Hrsg.)

„Helden des Alltags“

Erste Ergebnisse der Schulleitungs- und
Lehrkräftebefragung (TALIS) in Deutschland



WAXMANN

1

2

3

4

5

6

7

8



Wirksame Schulführung

Inhalt:
Schulleitung, deren Führungsstil und Effekte auf das Schulleben

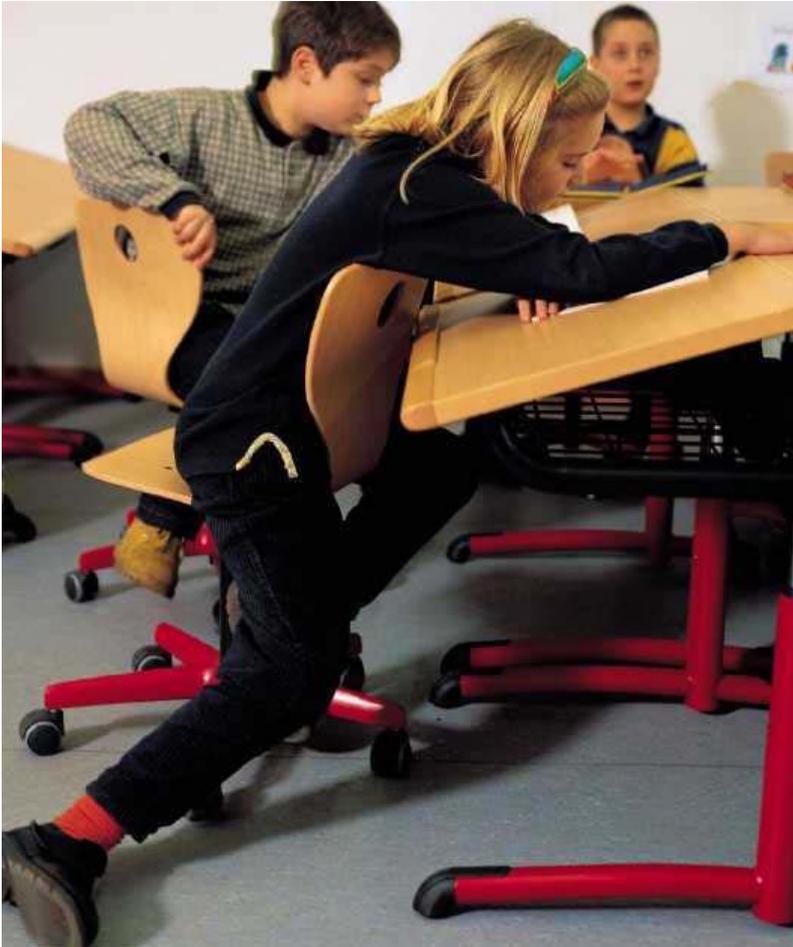
Stil	Dazugehörige Skalen des Führungsverhaltens
Anleitender Führungsstil (Instructional Leadership Style)	Schulziel-Management-Skala (Management-school goals scale)
	Anleitung-Management-Skala (Instructional management scale)
	Supervisions-Skala (Direct supervision of instruction in the school scale)
Verwaltender Führungsstil (Administrative Leadership Style)	Verantwortlichkeit-Management-Skala (Accountability management scale)
	Bürokratie-Management-Skala (Bureaucratic Management scale)

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8

Deutlich führen und Anerkennungskultur schaffen!



Schulumwelt und Schulkultur



Angstfreiheit!!

1

2

3

4

5

6

7

8



Notwendige Entscheidungen auf Schulebene

- Schulleitungen/Schulleitungsteams zur *pädagogischen* Führung befähigen
- Schule als Bildungszentrum verstehen
- Schule als Wohlfühlschule verstehen
- Schulkultur: „Hier werde ich als Mensch behandelt ...“
- ...
- Und wenn Sie das alles schon tun: **Wie sichern Sie diese Stärken in der Zukunft?**

1

2

3

4

5

6

7

8



3.-6. Rahmenbedingungen

	Bildungs- ergebnisse	Einflussfaktoren	Hintergrund
3. System	Qualität der Gesamtleistung	Bildungsstrukturen, Mittelzuweisungen, Bildungspolitik	Gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kontext
4. Schule	Leistung der Bildungsinstitutionen	Schulische Lernumgebung	Schulischer Kontext, Einzugsgebiet
5. Klasse	Unterrichtsqualität	Lehr- und Unterrichtspraxis	Lern- und Ar- beitsbedingungen von Schülern und Lehrern
6. Lerner, Lernerin	Verteilung Kompetenzen	Motivation, Einstellungen	Schülerhintergrund



Denkfehler

Alles muss im Lernverband organisiert sein

- Lernverbände führen zu folgendem Dilemma:
- Einerseits: Der **Lernfortschritt des einzelnen Schülers** wird im Lernverband nicht nur gefördert, sondern auch beeinträchtigt.
- Andererseits: Der **Lernfortschritt des Lernverbandes** wird von den einzelnen Schülern nicht nur belebt, sondern auch gehemmt.

1

2

3

4

5

6

7

8

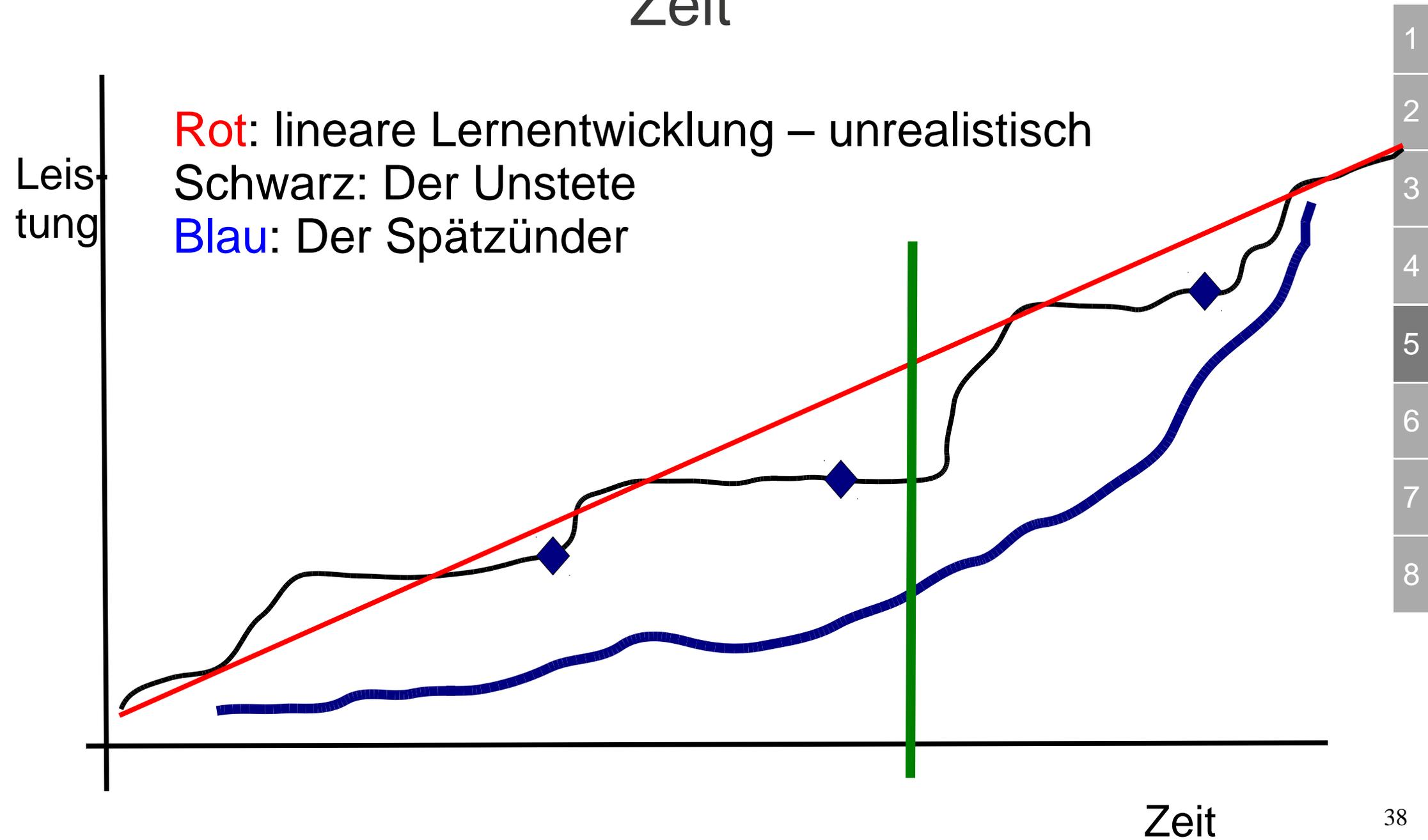


Konsequente Umsetzung von Denkfehler

- Immer noch Jahrgangsklassen!!
- **Pädagogische Voraussetzung:**
Tempogleiches Lernen für alle
(Gleichzeitigkeit des Lernfortschrittes)
- Gegenvorschlag von Georg Kerschensteiner:
Halbjahresklassen oder Trimesterklassen.
- Ziel: JÜL



Denkfehler: Lernen verläuft linear über die Zeit





Konsequente Umsetzung von Denkfehler IV

1. Gleiches Lerntempo für alle (Klassenarbeiten als stärkste Waffe gegen Individualisierung)
2. Alle Schüler erhalten gleiche Anzahl von Fachstunden.
3. Abschlüsse nach einer festgelegten Anzahl von Jahren
4. Aber: Verschiebung der Sommerferien
5. Einrichtung von Selektionszeitpunkten

1

2

3

4

5

6

7

8



Übersicht: Didaktisch-methodische Gestaltung

- a) Flexible Anpassung der Lernwege, -inhalte, -zeiten und -ziele an den jeweiligen Entwicklungsstand (adaptiver Unterricht)
- b) Differenzierte Lerndiagnosen
- c) Individualisierung und Differenzierung
- d) Mehr selbstständigkeitsorientierte und kooperative Lernformen
- e) Lernberatung und individuelle Unterstützung

Im Einzelnen:



a. Flexible Anpassung der Lernwege

- Basis aller Entscheidungen: **individueller Lernweg**
- Alle andere ist nachrangig
- Nicht fragen: **Wie organisiere ich Schule?**
Sondern: **Wie ermögliche ich eine flexible, „weiche“ Lernbiographie?**
- Folge:
 - Jahrgangsklassen?
 - Zeitpunkt und Schwierigkeit der Leistungsmessung?
 - Niveaus der Abschlüsse in allen Fächern gleich?
 - ...



Derzeit Denkfehler: Die Lehrkraft steht im Mittelpunkt

Der Lehrer hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.

1

2

3

4

5

6

7

8



Konsequente Umsetzung von Denkfehler

- Lehrkräfte können von sich behaupten,
 - dies und jenes sei „drangenommen“, und
 - „alle Kinder unter Kontrolle“ zu haben.
- Merke:
 - In der Schule soll nicht in erster Linie **unterrichtet** werden, ...
 - ... es soll in erster Linie **gelernt** werden.



Für Lehrkräfte: Erklärungen sollten ...

- minimalistisch sein
- auf ein Prinzip oder eine Funktion fokussiert sein
- an das Vorwissen der Lernenden angepasst sein
- von den Lernenden weiterverarbeitet und in die eigene Wissensbasis eingearbeitet werden
- nur dann abgegeben werden, wenn die Aufforderung zu einer Selbsterklärung keine Aussichten auf Erfolg hat.
- Und: Orientierung am schwachen Schüler, nicht am „Mittelkopf“



b. Differenzierte Lerndiagnosen

- Derzeit zu viel Diagnostik Richtung Systemevaluation, und
- derzeit zu wenig Diagnostik als Grundlage individueller Förderung





c. Individualisierung und Differenzierung

- Individualisierung ist eine pädagogische Hochwertvokabel:
- Jeder ist dafür und keiner weiß wie es gehen soll,
- ... solange man so arbeitet wie im Bild.



1

2

3

4

5

6

7

8



d. Mehr selbstständigkeitsorientierte und kooperative Lernformen



**Gleichbehandlung
unter einer
Pädagogik des
Nürnberger
Trichters**

Vorgehen:

**Individualisierung unter
einer
konstruktivistischen
Pädagogik**

1

2

3

4

5

6

7

8



Weg von der Osterhasendidaktik

- Im **fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch** versteckt die Lehrperson ihr wertvolles Wissen und die Schülerinnen und Schülern müssen es suchen, was an **österliche Bräuche** erinnert.
- Anstatt das erforderliche Wissen verständlich und gut geordnet zu präsentieren (das gilt als abzulehnender Frontalunterricht), wird das Wissen ‚erarbeitet‘. Dazu stellt die Lehrperson zahlreiche Fragen, auf welche die Schülerinnen und Schüler antworten sollen (das gilt als zu befürwortender, positiver Lernprozess, obwohl ebenfalls frontal gesteuert).



**Willi schläft
und keiner
merkt es.**

Unterrichtsausfall im Unterricht!

1

2

3

4

5

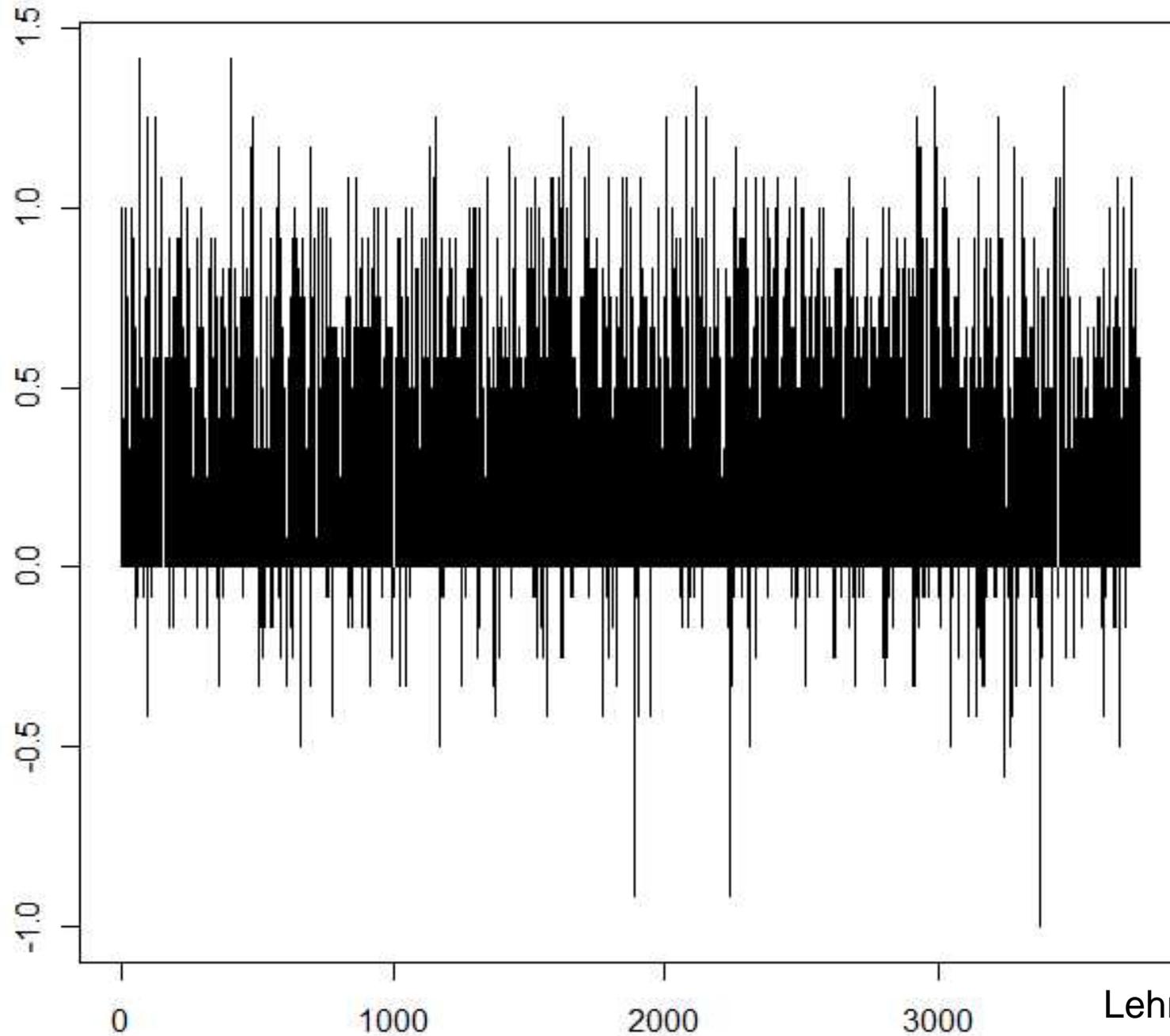
6

7

8



Konstruktivistische Haltung



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8



e. Lernberatung und individuelle Unterstützung

- Büro und Zeiten für Schulberaterin/-berater
- Pflichtberatung halbjährlich und bei starken Leistungsschwankungen



1

2

3

4

5

6

7

8



Gute Lehrkräfte!

- Mut zum Neuen!
- Fehler akzeptieren!
- Mensch bleiben!
- Neugier behalten!
- Selber noch Schüler sein!

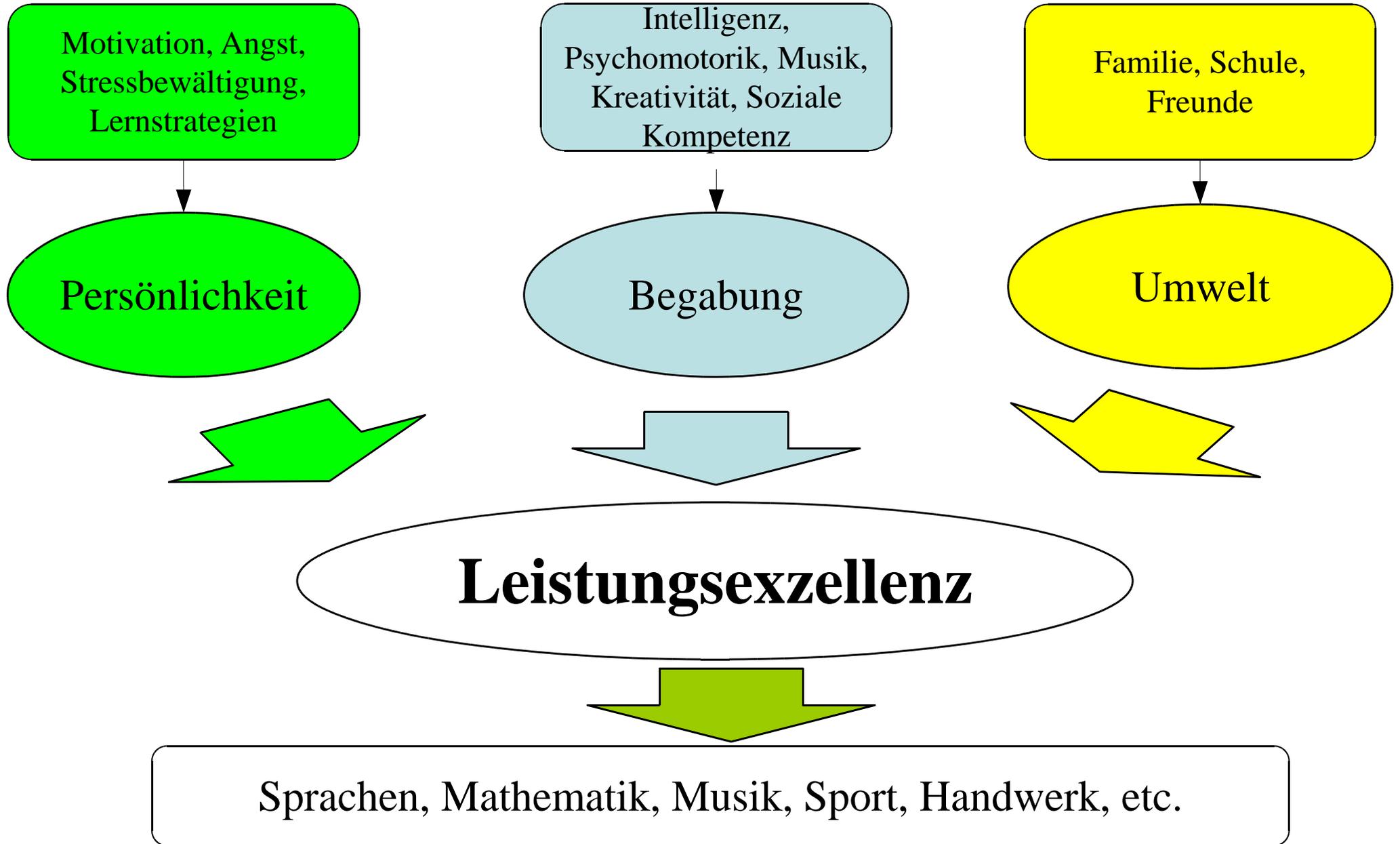




3.-6. Rahmenbedingungen

	Bildungs- ergebnisse	Einflussfaktoren	Hintergrund
3. System	Qualität der Gesamtleistung	Bildungsstrukturen, Mittelzuweisungen, Bildungspolitik	Gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Kontext
4. Schule	Leistung der Bildungsinstitutionen	Schulische Lernumgebung	Schulischer Kontext, Einzugsgebiet
5. Klasse	Unterrichtsqualität	Lehr- und Unterrichtspraxis	Lern- und Ar- beitsbedingungen von Schülern und Lehrern
6. Lerner, Lernerin	Verteilung Kompetenzen	Motivation, Einstellungen	Schülerhintergrund

Denkfehler: Wir sehen Begabungen nicht!



1

2

3

4

5

6

7

8

Wir versuchen nach **Begabung** einzuteilen, sehen aber nur die **Leistung!**



Motivation, Angst,
Stressbewältigung,
Lernstrategien



Das kann Schule unterstützen!
Angstfreies Lernen
Lernstrategien, ...
Aufgabe der Gesellschaft:
Zeit + Ressourcen

Keine Demütigung
Keine Beschämung
Keine Abwertung

Intelligenz,
Psychomotorik,
Musik, Kreativität,
Soziale Kompetenz



Das kann Schule unterstützen!
Individuelle Förderung
Aufgabe der Gesellschaft:
Ressourcen

IQ-Förderung, usw.
Jedem Kind – ein
Musikinstrument

Familie, Schule,
Freunde



Das kann Schule nicht alleine!
Unterstützungssystem
Ganztagsschule
Aufgabe der Gesellschaft:
Ressourcen

Echte Ganztags-
schulen
Keine Worthülsen

...

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8



7. IGS - Gute Schule?

Empirisch betrachtet leisten die Gesamtschulen im Durchschnitt gute Arbeit. (siehe Lernstandserhebungen; Deutscher Schulpreis)

Arbeitsweise der Gesamtschulen wird oft kopiert (Gefahr!).

Didaktisch betrachtet wird erst in einer Gesamtschule die Möglichkeit eröffnet, die Heterogenität nicht als Hemmnis, sondern als Chance zu betrachten.

1

2

3

4

5

6

7

8



Dennoch! Leitfragen

- Auch die Gesamtschulen müssen an sich arbeiten:
- Aktuelles Thema: Inklusion
 - Wann geht es los?
 - Ist meine IGS selber inklusiv?
 -
- Herausforderung für alle: Individualisierung
 - Wer arbeitet noch mit Fachleistungsdifferenzierung?
 - Wer arbeitet noch mit Jahrgangsklassen?
 -
- **Ziel: Brutalstmöglich-individuelle Lernwege**

Systemische Schulentwicklung ist ein allumfassender Ansatz, der theoretisch gut fundiert ist. Unterschiedliche Perspektiven auf Schule wie Bürokratie, Organisation sowie klassische Innovation und das Subsidiaritätsprinzip werden aus der Sicht dieses Konzeptes ebenso interpretierbar wie der Governance-Ansatz.

Unter Hinzunahme unterschiedlicher Systemtheorien werden Möglichkeiten der systemischen Innovation und Schulberatung aufgezeigt.

Autor:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Systemische Schulentwicklung (SID 1)

Matthias von Saldern



Systemische Schulentwicklung

Von der Grundlegung zur
Innovation

Bestellung unter
<https://sites.google.com/site/entwicklungvonschule>
Oder im Buchhandel



Selbstevaluation ist heute eines der gängigen Verfahren zur Qualitätsentwicklung von Schule. Nicht ganz freiwillig oder unter Einsicht gehen viele Schulen diesen Weg, um ihre eigene Arbeit zu beleuchten.

Es sind damit gewisse Voraussetzungen verbunden, zu deren Klärung dieser Sammelband beitragen will: Chancen und Grenzen müssen ausgelotet werden. Es werden Instrumente kritisch diskutiert und Verfahrensweisen infrage gestellt.

Herausgeber:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität L neburg

s von Saldern (Hrsg.) **Selbstevaluation von Schule (SiD 2)**

Matthias von Saldern
(Hrsg.)



Selbstevaluation von Schule

Hintergrund - Durchführung - Kritik

Bestellung unter
<https://sites.google.com/site/entwicklungvonschule>
Oder im Buchhandel



Schule in Deutschland 2

Matthias von Saldern



Manchmal wird behauptet, dass die Klassengröße keinen Effekt auf die Schul- und Unterrichtsqualität hat. Derartige Vermutungen haben allerdings vielfältige Ursachen. Die wichtigste liegt sicherlich darin, dass die Klassengröße häufig nicht direkt wirkt, sondern nur mittelbar.

Bezieht man die Wirkung der Klassengröße für die Lehrkräfte mit ein und berücksichtigt zudem Variablen, die nicht leistungsbezogen sind, dann stellt sich das Bild ganz anders dar.

In diesem Buch wird theoriegeleitet herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen die Klassengröße wirkt.

Autor:
Matthias von Saldern
Leuphana Universität Lüneburg

Matthias von Saldern **Klassengröße**

Klassengröße

Über ein vernachlässigtes Merkmal

Erscheint Ende Februar
Bestellung unter

<https://sites.google.com/site/entwicklungvonschule>
Oder im Buchhandel



Schule in Deutschland 3